

Predigtgottesdienst

Sonntag: Sexagesimae

Datum: 7.2.2021

Lesereihe: III

Textstelle: Lk 8,4-8

Liebe Schwestern und Brüder,

wie muss das gewesen sein? Den Menschen kamen über diesen Mann wunderbare Dinge zu Ohren. Dieser Wanderprediger Jesus war ein Mann mit einer charismatischen Ausstrahlung. Das setzte Menschen in Bewegung.

Davon erzählt Lukas im achten Kapitel des Evangeliums: *„⁴Als nun eine große Menge beieinander war und sie aus jeder Stadt zu ihm eilten, ...“*

Ich stelle mir vor, eine Frau hat von ihm gehört. Nennen wir sie Esther, zusammen mit ihrer Freundin Rachel ist sie unter der großen Menge, die von Jesus gehört hat und sich nun ihr eigenes Bild von diesem Mann machen möchte. „Er muss goldene Hände haben,“ denkt sie „und eine Samtzunge oder, halt, ...“ Kurz hält sie inne und denkt nach. „Manchmal sind seine Worte auch scharf wie ein Schwert. Davon habe ich auch gehört, dass er ganz schön hart mit den Reichen umgeht und schon manchen Schriftgelehrten hat er sprachlos gemacht. Ach, egal, ich muss das selbst hören, was er zu sagen hat.“

Jesus erzählt *ein Gleichnis: ⁵Es ging ein Sämann aus zu säen seinen Samen.* „Dieses Bild kennt Esther gut. Ihr eigener Mann kommt ihr in den Sinn. Wie er langsam über das vorbereitete Feld schreitet. Seine Hände in das vorgebundene Tuch steckt. Eine Handvoll der schönen goldenen Weizenkörner nimmt und sie mit einer geschickten, fließenden, gleichmäßigen Bewegung in weitem Bogen auswirft.

Esther ist gespannt, wie Jesus nun weitererzählen wird.

Und indem er säte, fiel einiges an den Weg und wurde zertreten, und die Vögel unter dem Himmel fraßen's auf. „Na ja gut. Das kann schon vorkommen, wenn er so am Rand von seinem Acker entlanggeht und auswirft. Man muss halt geschickt sein und Erfahrung beim Säen haben, damit das so wenig wie möglich passiert. Wenn er ungeschickt ist, sollte er es lieber lassen,“ denkt Esther und sie fragt sich: „Ob dieser Sämann in der Geschichte wohl viel oder wenig daneben wirft? Aber die Körner liegen nur kurze Zeit da. Manchmal sitzen die Spatzen schon in den Büschen und warten nur darauf, dass etwas daneben geht. Dann kann es richtig Streit unter ihnen geben.“

„⁶Und anderes fiel auf den Fels; und als es aufging, verdorrte es, weil es keine Feuchtigkeit hatte.“ „Der arme Mann,“ muss Esther denken, „so ein felsiger Untergrund, macht das Bebauen schwer. Ich frage mich, wie das immer wieder sein kann, dass auch mein Mann beim Pflügen richtig große Steinbrocken nach oben bringt. Da bebaut er

schon seit Jahren diesen Acker und sammelt fleißig die Steine ab und dann sind sie wieder da. Und wenn er eine größere Steinplatte nicht bemerkt, dann keimt der Samen aus und wächst ein Stück, doch bei der ersten starken Sonne verdorrt er genauso schnell, wie er gewachsen ist.“

7Und anderes fiel mitten unter die Dornen; und die Dornen gingen mit auf und erstickten's., hört sie Jesus weitererzählen. Esther runzelt die Stirn. „Was ist das nur für ein Acker? Der gute Mann hat es aber auch nicht leicht. Im nächsten Jahr muss er fleißig auf sein Feld gehen und die Disteln rausholen bevor sie blühen. Manchmal hat man aber auch Pech und der Nachbar ist ein fauler Kerl und der Samen von seinen Disteln werden auf den eigenen Acker getragen.“ Esther hat das Bild genau vor Augen, die Disteln, die schnell wachsen. Ihre Blattrosette nehmen den Platz und die Nahrung weg und ihre Stiele mit Blüte verdrängen die Halme, so lange, bis die kleineren Pflanzen verkümmern.

Weiter hört sie Jesus zu: *8Und anderes fiel auf das gute Land; und es ging auf und trug hundertfach Frucht.* Ein kleines Lächeln erscheint auf ihrem Gesicht. Was für ein üppiges Bild! Gerade noch hat sie Mitleid und auch ein klein wenig Unverständnis mit dem armen Sämann verspürt, der unverdrossen vor ihrem inneren Auge in seine Sack greift und mit vollen Händen den Samen auswirft. Doch nun wandelt sich das beklemmende Gefühl und sie muss lächeln. „Dieser Jesus, das ist mir mal einer. Weiß der denn was üblich ist

bei einer Ernte? Normal bekommt man das 15fache, manchmal das 40fache und in besonderen Gebieten auf der Welt den 60fachen Ertrag. Aber 100fache Ertrag, das ist schon übertrieben, aber ich meine zu verstehe, was Jesus damit sagen will. Zwar hat der Sämann schon einen ziemlichen Verlust bei seinem Samen, wenn er ihn ausbringt. Aber der Samen auf dem guten Boden, der gleicht das alles aus und übertrifft sogar noch alle Erwartungen!“

Jetzt lässt Jesus nochmal seinen Blick über alle schweifen, die ihm zuhören und ruft: *„Wer Ohren hat zu hören, der höre!“*

Esther tauscht einen Blick mit ihrer Freundin Rachel. „Was meint Jesus denn damit?“, fragt Rachel. „Es ist so eine Sache mit dem Hören“, antwortet ihr Esther. „Ja, aber er spricht doch nicht von tauben Menschen und solchen mit gesunden Ohren, oder?“ „Nein, ich glaube er meint mehr. Wenn ich an meine Kinder denke, dann kann ich dir nur sagen, dass sie gesunde Ohren haben aber hören tun sie trotzdem nicht immer.“ Rachel schmunzelt über Esthers Antwort. „Dann meint Jesus ‚Hören‘ im Sinne von ‚Gehorchen‘?“ „Ich glaube schon,“ antwortet Esther zögerlich. „Richtig hören oder zuhören ... Hm, das heißt auch ... verstehen, annehmen.“ Rachel nickt und fährt fort „Hören ist dann auch verinnerlichen, Raum geben und sich davon bestimmen lassen.“

Ein Mann in ihrer Nähe hat sie gehört und mischt sich ein. „Also als ich Jesus das letzte Mal getroffen habe, da hat er gesagt, wer seine Worte hört und sie tut, der gleicht einem Mann, der sein Haus

auf festen Grund baut. (Lk 6, 40-49). Ich glaube, das meint er damit. „*Wer Ohren hat zu hören, der höre!*“ damit meint er, dass wir tun sollen was Jesus uns erzählt hat. Und dann haut uns auch nichts so leicht um.“

Esther schaut nachdenklich zu Jesus. „Was hat er nochmal erzählt von dem Samen?“ fragt sie sich im Stillen. Da ist der Samen, der auf den Weg fällt, zertreten wird und von den Vögeln gefressen wird. So geht es ihr doch auch oft mit Gottes Wort oder auch einem Rat, den sie bekommt. Sie hört oder liest es zwar aber verstehen tut sie es nicht wirklich. Manchmal aber leuchtet es ihr ein, was sie da gehört hat und dann kommt jemand anderes daher, erzählt genau das Gegenteil und was ihr gerade eingeleuchtet hat ist wieder ganz weg.

Und was ist mit dem Samen, der auf dem Felsen verdorrt? Der wächst nur kurz. Esther merkt, wie sie traurig wird. Sie muss an ihre Schwester denken. Mit Eifer hatte diese früher von Gott erzählt, doch dann ist ihr Mann gestorben. Das kann sie Gott nicht verzeihen. Das Leben hält manchmal wirklich ziemlich harte und dürre Zeiten bereit. Da weiter auf Gott zu vertrauen ist schwer.

Und der Samen, der unter die Dornen fällt? Esther überlegt. Dazu fallen ihr verschiedene Dinge ein. Zum einen wächst das Pflänzchen Glaube und Vertrauen, doch genauso der Zweifel und die Sorgen, die den Glauben und die Zuversicht langsam zu

ersticken drohen. Schicksalsschläge lassen düstere Gedanken zurück. Auch das Einerlei des Alltags und die Bequemlichkeit können es schwer machen nach dem Willen Gottes zu leben. „Aber ich will das Gute in mir nicht ersticken.“, murmelt sie.

„*Wer Ohren hat zu hören, der höre!*“ hat Jesus gesagt. Da ist der Samen, der auf guten Boden fällt und viel Frucht bringt. Esther merkt, wie die Worte in sie einsickern. „Deshalb bin ich heute hier“, denkt sie. „Deshalb höre ich Jesus zu. Deshalb bin ich mit den anderen Menschen hier bei ihm, weil ich hören will und es dann beherzigen. Mit anderen diese Erfahrung zu teilen, das stärkt mich.“

Es gibt genug, was das Hören und den Glauben schwer machen kann. Aber das gibt es halt auch, dass man die Frucht sieht und davon satt wird. Es gibt sie, die wunderbaren, üppigen Erfahrungen, die Hoffnung machen, dass Gott es gut mit uns Menschen meint.

Immer wieder bin ich beeindruckt von anderen Menschen, wie sie davon erzählen, wie Gott in ihrem Leben Spuren hinterlassen hat.“ Und Esther denkt an ihre Mutter, die erzählt nicht viel davon, ihr spürt man ihren Glauben ab, indem wie sie mit anderen umgeht, was sie tut und wie sie auch in schweren Zeiten Trost bei Gott findet. Esther hat erlebt, wie sie freundliche Worte oder ein warmes Essen für Einsame hatte. Und wenn Esther manchmal andere hart verurteilte oder mit Vorurteilen begegnete und sich von ihnen abgewendet hat, da hat ihre Mutter Esther zum Nachdenken gebracht, weil sie sich nicht abwand und ihnen sogar mit

Wertschätzung begegnete. „Wie ist es bei mir? Worauf fällt der Samen bei mir? Halten sich Weg, Steine, Dornen und guter Boden die Waage? Wenn ich Jesus zuhöre, dann glaube ich, dass es wirklich Hoffnung gibt und ich Frucht tragen kann.“ Ein verschmitztes Lächeln legt sich auf Esthers Gesicht. „Denn Gottes Wort-Samen ist sehr, sehr fruchtbar und der kann sogar mit einem sehr durchschnittlichen Ackerland, wie ich es bin einen guten Ertrag erzielen. Das wünsche ich mir, dass ich nicht nur Gutes tue für mich, sondern auch für andere.“

Sie atmet auf und dreht sich zu Rachel um und sagt: „Ich frage mich ja, was uns Jesus mit seinem Gleichnis eigentlich erzählen will?“

Liebe Gemeinde,

Jesus hat immer wieder Gleichnisse erzählt. Sie lassen Spielraum für die eigene Interpretationen. Jesus legt Fährten, die wir dabei verfolgen können, wie ich sie der Frau Esther in den Mund gelegt habe. Tatsächlich wird uns nur bei einem Gleichnis von Jesus *eine* mögliche Auslegung mitgeliefert. Lukas schließt sie dem Gleichnis vom Sämann an. Ich will sie ans Ende dieser Predigt stellen. Lukas (8,9-15) erzählt: „*Es fragten ihn aber seine Jünger, was dies Gleichnis bedeute.* ¹⁰*Er aber sprach: Euch ist's gegeben, zu wissen die Geheimnisse des Reiches Gottes, den andern aber ist's gegeben in Gleichnissen, dass sie es sehen und doch nicht sehen und hören und nicht verstehen.*

¹¹*Das ist aber das Gleichnis: Der Same ist das Wort Gottes.* ¹²*Die aber an dem Weg, das sind die, die es hören; danach kommt der Teufel und nimmt das*

Wort von ihrem Herzen, damit sie nicht glauben und selig werden. ¹³*Die aber auf dem Fels sind die: Wenn sie es hören, nehmen sie das Wort mit Freuden an. Sie haben aber keine Wurzel; eine Zeit lang glauben sie, und zu der Zeit der Anfechtung fallen sie ab.* ¹⁴*Was aber unter die Dornen fiel, sind die, die es hören und gehen hin und ersticken unter den Sorgen, dem Reichtum und den Freuden des Lebens und bringen keine Frucht zur Reife.* ¹⁵*Das aber auf dem guten Land sind die, die das Wort hören und behalten in einem feinen, guten Herzen und bringen Frucht in Geduld.“*

Amen